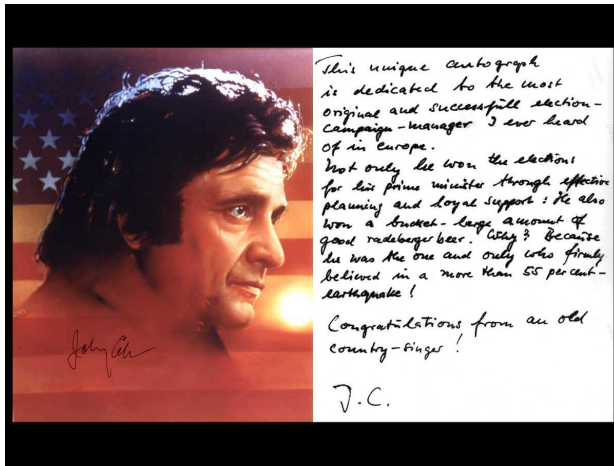


## „The man in black“

### Johnny Cash – Eine Legende



### Johnny Cash – der größte Country-Interpret des Jahrhunderts.

#### I. Was ist Country-Music?

Country-Music entstand etwa im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts in den Bergen der Appalachen, auf den Baumwollfeldern des Südens, in den kleinen Ansiedlungen, wo die traditionsbewussten und bodenständigen Menschen lebten. Gespielt wurde sie häufig bei sog. „Barn Dances“, Tanzveranstaltungen in Scheunen. Aus diesen entstammt die 1925 gegründete und heute berühmte „Grand Ole Opry“ in Nashville (Tenn.).

Die einst englischen, irischen und schottischen Siedler brachten ihre Fiddles und Lieder mit in diese neue Welt. Am stärksten war die Musikrichtung im Süden und Südosten verbreitet. Dort lebten die Menschen nicht so gedrängt beieinander, waren gottgläubig und lebten in engem Kontakt mit den Schwarzen, deren eigene Geschichte sehr stark traurig und religiös in Liedern (Gospel und Blues) verarbeitet wurde und die Country-Music so beeinflusste. Die ersten Aufnahmen sollen von 1919 sein. Die Music hieß als Stilrichtung damals noch „Hillbilly Music“ und galt als hinterweltlerisch. Die Lieder nannte man „Folks-Songs“, da die Lieder von einer zur nächsten Generation weitergereicht wurden. Erst nach und nach wurden die alten durch neue Liedtexte ersetzt. Inhaltlich handelten sie vom harten Leben, der Freiheit und der Eisenbahn.

Was Country-Music für Cash bedeutet, umschrieb er mit: „Pferde, Eisenbahn, Land, Gerichtstage, Familie, harte Zeiten, Whiskey, Heirat, Erwachsenwerden, Trennung, Mord, Krieg, Gefängnis,

Spielen, Verdammnis, Heim, Erlösung, Tod, Stolz, Humor, Frömmigkeit, Rebellion, Patriotismus, Diebstahl, Entschlossenheit, Tragödie, Rowdytum, gebrochenes Herz, Liebe, Mutter und Gott.“

Definieren lässt sie sich aber nicht. Dazu Kris Kristofferson: „If it sounds like country, man, it is country.“ Sie ist also Spiegelbild der Gesellschaft – in guten wie schlechten Zeiten.

Weil der Inhalt der Lieder also der Schlüssel zum Verständnis des Country-Songs ist, sollten die Zuhörer in der Lage sein, die Texte zu verstehen, zu hören und sich mit ihnen zu identifizieren. Anfangs bestand die Musik daher nur aus 3 oder 4 Harmonien, heute ist sie jedoch komplexer geworden durch weitere Instrumente wie Schlagzeug, Blasinstrumente, Gitarren und Banjos, teilweise auch mit Background-Singern.

Gegenwärtig ist die Country-Music die Musikrichtung in den USA mit den größten Verkaufszahlen. Über **2300 Radiostationen** spielen heute täglich 24 Stunden Country.

In der aktuellen Entwicklung hat sich die Country-Music in viele **Stilrichtungen** aufgefächert:

Bakersfield-Sound, Barn Dances, Bluegrass-Music, Blues, Cajun-Music, Chicano-Music, Conjunto, Country & Western, Country Comedy, Country Folk, Country Gospel, Country Pop, Country-Rock, Cowboy-Songs, Folk-Music, Hawaiian Music, Hillbilly, Honky-Tonk, Nashville-Sound, Old-Time, Outlaw-Country, Progressive-Country, Rockabilly, Tejano, Tex-Mex-Music, Western-Songs, Western-Swing und Zycedo.

Die **Stars** waren und sind beispielsweise:

Hank Williams, Patsy Cline, Hank Snow, Chet Atkins, Jimmy Rodgers, Charlie Rich, Charlie Pride, Don Gibson, Merle Haggard, Glen Campbell, Kenny Rodgers, Alan Jackson, Travis Tritt, Tanja Tucker, Dolly Parton, Shania Twain, Garth Brooks, Loretta Lynn, Dwight Yoakam, Bill Monroe, John Michael Montgomery, Willie Nelson, Waylon Jennings und schließlich Johnny Cash.

#### II. Johnny Cash - sein Leben

Geboren: 26.2.1932 in Kinkland (Ark.) als John R. Cash als eines von 7 Kindern einer nomadisierenden Farmerfamilie. Aufgewachsen in der Depression in Dyess (Ark.). Dort musste er erleben wie die elterliche Farm von den Fluten des Mississippi weggespült wurde. Die Armutserfahrung und diese Erlebnisse prägen seine Songs- etwa „5 Feet high and Rising“. Als 12jähriger komponierte er seinen 1. Song. Das Gitarrespiel lernte er von der Mutter und verbesserte es in der Armee.

1948 Gewinn des 1. Talentwettbewerbs auf regionaler Ebene.

1950 nach dem High School-Abschluß Eintritt in die US Air Force und damit der gelungene Versuch der beklemmenden sozialen Situation zu entfliehen.

1951-54 Stationierung in Landsberg/Lech. Dort gründete er mit 5 Kameraden die "Landsberg Barbarian" und erhielt den Vornamen „Johnny“.

1953 sein 1. Song „Hey Porter“ wurde in der Armee-Zeitung „Stars and Stripes“ abgedruckt. Ein weiterer Song war „I walk the Line“.

1954 Verabschiedung als Staff Sergeant. Niederlassung in Memphis (Ten.) als Kfz-Mechaniker, Vertreter und Gelegenheitsmusiker. Dort traf er über seinen Bruder Roy das Trio Tennessee Three mit denen er in lokalen Clubs spielte. Vertrag mit Sun-Records (Studio „B“ s. u.) wie Elvis, Roy Orbison, Jerry Lee Lewis, Carl Perkins mit denen er in lebens-



langer Freundschaft verbunden war.

Hier löst sich auch das Geheimnis um den „**Man in Black**“. Beim Auftritt mit den Tennessee Two in der Kirche von Memphis wussten sie nämlich nicht, was sie als Bühnenkleidung anziehen sollten. Das einzige, was sie gemeinsam hatten, waren schwarze Hemden. Dazu kamen später schwarze Hosen. Auf die Frage, warum er immer schwarz trage, antwortet Cash: Schwarz ist besser für die Kirche. Verklärend dazu der Song „Man in Black“.

7.8.1954 Heirat mit seiner langjährigen Freundin Vivian Liberto.

1955 Auftritt mit Elvis in Memphis.

1956 Komposition des „Folsom Prison Blues“ nach Besuch des Films „Inside the Walls of Folsom Prison“.

### Folsom prison blues

By: John R. Cash 1956 Hi Lo Musik

Recorded 1/13/68 Number 1 Country Charts; Number 32 -Pop-Charts

*“I hear the train a comin’; it’s rollin’ round the bend,*

*And I ain’t seen the sunshine since I don’t know when.*

*I’m stuck at Folsom Prison and time keeps draggin’ on.*

*But that train keeps rollin’ on down to San Antone.*

*When I was just a baby, my mama told me, “Son,*

*Always be a good boy; don’t ever play with guns.”*

*But I shot a man in Reno, just to watch him die.*

*When I hear that whistle blowin’ I hang my head and cry.*

*I bet there’s rich folk eatin’ in a fancy dining car.*

*They’re prob’ly drinkin’ coffee and smokin’ big cigars,*

*But I know I had it comin’, I know I can’t be free,*

*But those people keep a movin’, and that’s what tortures me.*

*Well, if they freed me from this prison, if that railroad train was mine,*

*I bet I’d move on over a little farther down the line,*

*Far from Folsom Prison, that’s where I want to stay,*

*And I’d let that lonesome whistle blow my blues away.”*

1957 1. Tour durch die USA

1958 Wechsel zu Columbia-Records.

1961 Trennung von seiner Frau u. 4 Töchtern

1963 Bob Dylan kommt zu Columbia; seitdem Freundschaft mit Cash. Auftritte mit June Carter

1967 Scheidung von seiner Frau Vivian und Heirat mit June Carter. Die 1929 geborene June gehörte zur Carter-Family, der vermutlich wichtigsten Gruppe in der Country-Music. Sie entwickelte mit dem „Carter-Pickin“ sogar einen eignen Stil des Gitarrenspiels.

1969 gemeinsame Aufnahmen mit Dylan, Auftritt im Staatsgefängnis San Quentin mit den Songs „San Quentin“ und „A boy named Sue“. Hierdurch erreichte er weltweite Popularität und wurde so auch in Deutschland zum Inbegriff von Country-Music. Unter den Insassen befand sich Merle Haggard. Cash selbst saß nur einmal wegen Tablettenmißbrauchs über Nacht im Gefängnis.

Bis 1970 20 Mio LPs verkauft. TV-Shows, Filme mit Kirk Douglas „A Gunfight“ und TV-Serien wie „Columbo“.

Im 70er Touren mit der Carter-Family, den Tennessee-Five. Bekannt wurde sein Duett „Jackson“ mit seine Frau June.

1980 Aufnahme in die Country Hall of Fame (s. u.).



1985 Auftritte mit Willie Nelson und Waylon Jennings als „Highwaymen“

1987 Wechsel zu Mercury-Records

1993 Auftritt mit „U-2“, Auftritte u. a. in **Dresden**, Vertrag bei American Records

Produktionen mit Rick Rubin, dem Eigentümer der Plattenfirma. So auch seine letzte CD „The man comes around“.

Ab Ende der 90 gesundheitliche Probleme (Parkinson, Diabetis)

1997 Auftritt in **Dresden**

Mai 2003 seine Frau June Carter stirbt 73jährig an den Folgen einer Herzoperation

13.9.2003 Johnny Cash stirbt 71jährig an den Folgen seiner Krankheit. Er hat ca. 53 Mio LPs ver-

kauft. Er hat insgesamt 7 Kinder, darunter Rosanne Cash, die Country-Sängerin (Tochter mit seiner 1. Frau) und einer der führenden Interpretinnen der 80er Jahre. Neuerdings tritt sein Sohn – John Carter Cash – in seine Fußstapfen mit dem Album „Bitter Harvest“ aus dem Jahr 2003.

Seine unzähligen Touren sind ausführlich beschrieben in „A Johnny Cash Chronicle – I’ve been Everywhere“ von Peter Lewry.

### III. Johnny Cash – Charakteristik des Menschen und Musikers

Cash nur einfach auf den Sänger, Musiker, Songschreiber zu reduzieren, würde seiner Rolle für die US-Musik des 20. Jahrhunderts nicht gerecht. Er selbst ist zum Genre geworden, zum Maß, an dem sich in der Country-Music die Spreu vom Weizen trennt. Dabei hat er als Künstler nicht nur immer gute Zeiten gesehen. Doch wurde ihm die seltene Genugtuung zuteil, im Alter die Apotheose zu erleben, die sich nicht allein auf seine Legende begründete. Er gehört zu den ganz wenigen Personen, die den Rock’n’Roll vom Beginn Mitte der 50er Jahre bis zur Jahrtausendwende miterlebt und entscheidende Impulse mitgegeben, an ihm als Genre aber nur bedingt partizipiert haben.

Mit seiner tiefen männlichen Stimme und scharfen Intonation wurde er, der gewissermaßen aus dem Nichts kam, zum Symbol einer ganzen aufstrebenden Nation.

Was seine perkussive Gitarrentechnik betraf, knüpfte er unmittelbar an Hank Williams an. Doch mit seinem Gesang stand er für das Gegenteil. Cash war nicht der einsame Loner, sondern einer, der das Leben mit all seinen Härten erfahren hat und nun ausgezogen war, der Welt zu zeigen, was in ihm steckt. So erklärt sich sein vielfach gecoverter Song „I still miss someone“. Ihn faszinierten die Mythen der US-Geschichte, seine Songs „Don’t take your guns to town“, „The Night they drove old Dixie down“ zeugen dafür. Seine Konzerte eröffnete er immer mit der Begrüßung: „Hallo – I’m Johnny Cash“.

Cash ging seine Songs stets aus der Perspektive des kleinen Mannes an. Er sang als David gegen einen imaginären Goliath und setzte sich für Minderheiten wie Indianer, Hippies und Sträflinge ein wie etwa in „The Ballad of Ira Hayes“, einem Pima-Indianer und Helden von Iwo Jima, der als Alkoholiker endete.

Auch seine Freundschaften pflegte Cash getreu seinen Maximen. Als sein Freund Carl Perkins Mitte der 60er Jahre an einer schweren Alkoholsucht zugrunde zugehen drohte, holte er in ihn seine Show.

Vor allem in den 60/70er Jahren gehörte Cash zu den moralischen Instanzen der USA. Mit Hilfe seiner Frau June entdeckte er die Bibel neu, reiste nach Israel und es entstand das Album „The Holy Land“.

Als er beispielsweise von Nixon ins Weiße Haus eingeladen wurde, um das Lied „Welfare Cadillac“ zu singen, lehnte er ab, weil das Lied von einem handelt, der mit seinem Wohlfahrtsamts-Scheck einen Cadillac gekauft hatte.

Auch begann er in den 70ern junge Talente zu fördern. Zu ihnen gehört Kris Kristofferson. Andere Künstler wie Elvis Costello und Nick Lowe schrieben Songs für Cash – es war stets ein Geben und Nehmen.

Die 80er zehrten dagegen an der Legende Cash. Dies änderte sich erst 1993, als er mit der Gruppe „U 2“ das Album „The Wanderer“ aufnahm. Damit erschloß er einer völlig neuen und musikalisch anders orientierten Generation die Country-Music. So begann unter dem Produzent Rick Rubin für Cash ein überzeugendes Come back, mit dem niemand gerechnet hatte und so wurde Cash zum Übervater des Country -

### zur Legende in Black.

### IV. Pressebericht über die Veranstaltung in Best Western-Hotel Dresden in 2004:

Sächsische Bote, 7.4.2004

## Generalkonsul aus Countryland

Acht Mal Dresden in den USA und ein Arizona Club in Dresden

Bereits 1995 gegründet, vereint der Arizona Club in Dresden etwa 100 Mitglieder zwischen 18 und 70 Jahren, die die Liebe zum „Kaktusstaat“ in den USA verbindet. Kürzlich war dort der neue Generalkonsul der Vereinigten Staaten, Fletcher M. Burton, zu Gast.

Ganz „amerikanisch locker“ unterwerfen sich im Arizona Club die Mitglieder (u.a. Dresdens OB Ingolf Roßberg und der Direktor des Karl May Museums Radebeul, Rene Wagner) keinen Vorschriften oder Statuten.

Einmal im Monat trifft sich der Club. Oft sind Gäste aus den USA bei den Treffen anwesend. Jüngst ging’s um Johnny Cash, die Country-Legende. Christoph Meier hat ein Jahr in den USA verbracht, ist Rechtsanwalt und Johnny-Cash-Fan. Er sprach über den „Man In Black“ und spielte dessen Musik von Schallplatten.

Der Club pflegt gute Beziehungen zum amerikanischen Ge-

Fletcher M. Burton im Gespräch mit Jörg Ewald

neralkonsulat in Leipzig. Präsentator Jörg Ewald konnte diesmal den neuen Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Amerika, Fletcher M. Burton begrüßen. Fletcher M. Burton ist in Nashville aufgewachsen und plauderte über Countrymusik und auch Johnny Cashs. Viel Wissenswertes über sein Heimatland wusste

er zu erzählen. So auch, dass es in den USA acht Städte mit dem Namen Dresden gibt. Als 1823 deutsche Einwanderer einen Namen für ihre neue Stadt in Tennessee suchten, wählten sie den ihrer alten Heimatstadt.

Der Arizona Club trifft sich am letzten Montag im Monat im Airport Hotel Dresden. A.W.



Foto: A. Weihs

(Sächsischer Bote, 7.4.2004)

### V. Quellen

Peter Lewry, I’ve been everywhere, A Johnny Cash Chronicle, London 2001  
 Stephen Miller, Johnny Cash – Das Leben einer amerikanischen Ikone, Berlin 2005

- Graeme Thomson, *The Resurrection of Johnny Cash*, London 2011
- Max Dax, *Johnny Cash Songbook*, London 2011
- Peter Hogan, *Johnny Cash – Story und Songs kompakt*, London 2006
- Werner W. Frick, *Lexikon der Country-Musik*, Berlin 1999
- Vladimir Bogdanov u.a., *All Music Guide to Country*, San Francisco, 2<sup>nd</sup> Edition
- Walter Fuchs, *Das neue große Buch der Country Music*, Königswinter 2005
- Rüdiger Bloemke, *Live in Germany*, Hamburg, 2008
- S. Schmidt-Joos/W.Kampmann, *Rocklexikon Bd. 1*, Hamburg 2008
- Frank Laufenberg, *Hit-Lexikon Bd. 1*, Berlin 2007
- Martin C. Strong, *The essential Rock Discography*, Edinburgh 2006